



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Schläger, E.: Die Arbeiterausstände in den Steinkohlebecken
Pennsylvaniens.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908



Die Arbeiterausstände in dem Steinkohlenbecken Pennsylvaniens.



ie Vereinigten Staaten haben ihr Mittelalter noch vor sich. Sie haben keine „verfallenen Schlösser,“ noch stört sie im Innern „unnützes Erinnern und vergeblicher Streit,“ mit welchen nach Goethe „unser Kontinent, das alte“ sich abmüht. Amerika lebt der Gegenwart, und zwar so ausschließlich, daß es sich um die Zukunft nicht ernstlich kümmert, daß es die Folgerungen aus seiner gegenwärtigen Entwicklung nicht zieht noch ziehen will. Der große Haufe trabt noch immer im Geschirr zweier veralteten politischen Parteien einher und glaubt in der alle vier Jahre sich wiederholenden Präsidentenwahl einen Wendepunkt seiner Geschichte zu haben, während sich dadurch in Wahrheit nichts verändert als die Inhaberschaft der hunderttausend Bundes- und Staatsämter.

Daß sich die Umgestaltung der Gesellschaft (und damit später die des Staates) in ganz andrer Weise und in scheinbar ganz unpolitischen Kreisen und Schichten vollzieht, daß Gefahren weit ernstere Art sich nicht allein in der Stille vorbereitet haben, sondern bereits offen zu Tage treten, daß ein neues Mittelalter heraufzieht, das an Rechtlosigkeit der Schwachen, Gewalthaberei der Starken, hinter Vorrechten verschanzten Sonderstellungen nur in der Form vom alten Mittelalter sich unterscheidet, das will man drüben weder selbst anerkennen noch ändern zugeben. Hier und da bricht freilich eine Ahnung durch, daß der alte Begriff des Staates als einer bloßen dürftigen Anstalt zum Schutze des Eigentums und der äußern Ordnung sich überlebt hat, daß die alte politische Maschinerie und die verschiedenen Bundes- und Staatsgesetzgebungs-mühlen der Hauptsache nach nur taube Mühle mahlen, daß sie überhaupt zur Bewältigung der neuen großen sozialpolitischen Aufgaben von ihren Gründern weder beabsichtigt wurden, noch selbst mit ihr Wesen unverändert lassenden Verbesserungen geeignet und fähig sind. Aber man hofft trotzdem, mit Hilfe der äußersten Anspannung jener alten Gesetzfabriken die sogenannten Übergriffe der alles bedrohenden neuen Gewalthaber von Geldes- und Freibriefgnaden in gewisse Schranken bannen zu können, während man die sich dagegen bildenden

freien Vereinigungen der Arbeiter, der Farmer, der Gewerken nicht als Versuche zum Aufbau eines bessern und gerechteren Gesellschafts- und Staatslebens ansieht, sondern nur als gefährliche und niederzuhaltende Mitbewerber auf dem politischen Parteifelde. Es gilt, an einem großen Beispiele zu zeigen und den Beweis zu liefern, daß außerhalb und neben dem Mechanismus des alten Staates und seiner Organe eine neue Welt im Aufbau begriffen ist, die, sobald sie sich vollen Inhalt und klarere, festere Formen geschaffen haben wird, eines schönen Morgens dem jetzigen Staatswesen den Abschied erteilen und sich an seine Stelle setzen wird.

Wie wir im deutschen Mittelalter statt einer kraftvollen Einheit der Gesamtleitung nur eine zerrissene Vielheit halb oder nahezu ganz unabhängiger Fürsten, Reichsritter und Städtebünde haben, deren ewige Kämpfe nur durch vorübergehende Waffenstillstände, durch Gottes- oder Landfrieden gemildert erscheinen, wie sich alles um den Besitz größerer Landesstrecken, unbeschränktere Selbstherrlichkeit dreht, so haben wir in der thatsächlichen Anarchie des amerikanischen Geschäftslebens, des Eisenbahn- und Telegraphenbetriebes u. s. w. ein ungeheures Feld des Daseinskampfes vor uns, in welchem auf längere oder kürzere Zeit geschlossene, wenn auch nicht immer gehaltene Verträge zwischen Arbeitern und Arbeitgebern, Vereinbarungen zwischen den verschiedenen Gruppen der Großausbeuter der Gütererzeuger, zwischen Eisenbahngesellschaften und Großindustriellen die Ruhepausen und Windstillen bilden. Die ungemessene Selbstsucht der Großen wird so lange mit der Notwehr der Kleinen kämpfen, bis die Gefahr für das ganze Gemeinwesen eine Höhe erreicht, die nur durch Neugestaltung des Staates selbst auf sozialpolitischen Grundlagen zu beschwören sein wird.

Die Geschichte der Kämpfe zwischen den Kohlengräbern und den Kohlen- und Eisenbahnlords in Pennsylvanien, welche seit länger als zwanzig Jahren geführt, sich jetzt in gewaltigstem Ausbruch befinden, wird den oben aufgestellten Allgemeinsätzen die lebensvolle Erklärung und Bestätigung am besten zu geben imstande sein. An der Gestalt, welche dies Ringen zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten allmählich gewonnen, an der Phalangenschlachtenordnung, zu welcher es die beiden sich bekämpfenden Seiten zuletzt gezwungen hat, sowie an der Mitleidenschaft, in welche durch diese ewigen, bald freiwilligen, bald von den Kohlenlords erzwungenen Ausstände der Kohlengräber die Zuschauer, d. h. die kohlenverbrauchenden Fabrikanten, Geschäftsleute und das große Publikum, im allgemeinen gezogen werden, läßt sich die auch auf andern Geschäftsgebieten fortschreitende Ausbildung und Ausartung von Riesen Syndikaten und mittels Aufkaufs zu Preisbestimmern der wichtigsten Lebensbedürfnisse sich erhebenden Kapitalistenjunker auf der einen, wie die in der Form von Granger-Logen, Rittern der Arbeit, Gewerkvereinen zu Riesenverbänden sich vereinigenden Farmer, Handwerker und Arbeiter in ihrer Bedeutung für die Zukunft am besten begreifen und im voraus ermessen.

Die Steinkohlenländereien im Staate Pennsylvanien umfassen etwa 270 000 Acker (der Acker = $1\frac{1}{2}$ Morgen), welche sich auf die Grafschaften Wyoming, Lehigh und Schuylkill verteilen. Vor fünfzig Jahren boten diese Landstriche einen anmutigen Anblick. Prachtige Wälder auf den Höhen wechselten mit malerischen Thälern voll schmucker Farmen. Jetzt ist alles in eine Wüste verwandelt. Der Boden ist aufgerissen, die Berge sind öde und baumlos, und Reihen unerquicklicher Miethäuser, das Eigentum der großen Kohlengesellschaften, mit vernachlässigten Vorgärten und nüchternster Stirnseite, lassen auf das ärmliche und unsichere Dasein der Insassen schließen. Die Schienen der Kohlenbahnen durchziehen die Thäler und kriechen in weiten Bogen oder durch Tunnel über oder durch das zermühlte Gebirge dahin. Noch vor vierzig Jahren war der Acker Landes zu mäßigen Preisen, von einem halben Dollar bis fünfzig Dollars zu haben. Sobald jedoch die Ausbeutung der Kohlenlager in größerem Maßstabe begann, warf sich die Spekulation mit bekannter Beutegier auf die Erwerbung und möglichste Verteuerung des nun so kostbar gewordenen Grund und Bodens. Zu zehn- bis zwanzigfach höhern Preisen wurde das Land an die Aktiengesellschaften und Einzelne verkauft, welche die Anlage und den Betrieb neuer Kohlen-schachte beabsichtigten. Dieselben Spekulanten waren es, welche für die neuen Kohlenbahngesellschaften den Bau der Bahnen übernahmen. Die Kunst, Eisenbahnen ohne eignes Geld zu bauen, ist eine amerikanische Eigentümlichkeit, wie in Berlin das Häuserbauen durch mittellose Baumeister, ja ganz Bauunkundige. Man bestritt also die Kosten der Anlage aus dem Erlös verkaufter Prioritäten. Der Betrag der Aktien wurde nichtsdestoweniger darauf geschlagen, sodaß das gesamte Aktienkapital eine drei- bis viermal höhere Summe vorstellte als die tatsächlichen Baukosten der Bahn. Und für dies künstlich geschaffene, für dies so stark als möglich verwässerte Kapital sollten nun die Einnahmen der Bahn gute Dividenden schaffen. Kein Wunder, daß dem Betrage bei der Entstehung der Bahn die Vergewaltigung der Arbeiter und des Publikums im Laufe des Betriebes folgen mußte, und das, obgleich die Ausbeutung der Kohlenlager wie die Erweiterung des Kohlenbahnnetzes in wenigen Jahrzehnten in kolossalem Verhältnis zunahm. Im Jahre 1842, als Charles Dickens seine berühmte Kanalbootreise von Pittsburgh nach dem Ohio antrat, wurde im ganzen nur eine Million Tonnen Hartkohle (anthracite) zu Tage gefördert. 1870 waren es bereits sieben Millionen (und heute sechsunddreißig Millionen), d. h. mehr als die schon entwickelte Eisenindustrie und die fast ausschließlich auf Kohlenheizung angewiesene Bevölkerung der östlichen Staaten und teilweise des Westens verbrauchen konnten.

Der übliche Kampf zur Aufrechterhaltung des Preises auf der einen Seite, zur Herabdrückung auf der andern begann. Die Bergleute verlangten höhern Lohn und standen aus, die Bechenbesitzer, meistens Aktiengesellschaften, verbanden sich gegen die ihnen zu hoch vorkommenden Frachtsätze der Eisenbahnen und

stellten die Aufgabe von Kohlen ein, die Eisenbahnen schlossen ein Bündnis zur Erpressung höherer Frachtsätze. Nur das sogenannte Publikum, die einzelnen Kohlenverbraucher in Stadt und Land, blieben unorganisiert, unverbunden, und daher den Griffen der Gewaltthaber vom Flügelrade wie derer vom Kohlen-schacht preisgegeben. Das nächste Ergebnis dieser allgemeinen Stockung der Kohlenproduktion wie des Kohlentransportes waren ungeheure Preisschwankungen. Dann Bankerotte der Kohlenzechenbesitzer, sehr schlechte Geschäfte der Bahnen, hungernde Arbeiter und frierende arme Leute in den Großstädten und Dörfern. Es gab unter dem System der damaligen Volkswirtschaft, d. h. des schrankenlosen Wettbewerbes, für die beiden kapitalistischen Faktoren der Kohलगewinnung und der Kohlenbeförderung nur ein Mittel zur bessern Ausbeutung: sich zu vereinigen und dann auf Kosten des dritten Faktors, der Arbeiter, sowie der Konsumenten sich zu entschädigen und zu bereichern. Die Eisenbahngesellschaften erwerben denn auch wirklich den größten Teil des Kohlenbeckens. Sie bringen den ganzen Kohlenmarkt unter den Druck ihrer Hand, indem sie teils als Kohlenherzeuger, teils als Kohlenverfrachter die stärkere oder schwächere Beschickung desselben in ihrer Gewalt haben. Der Wettbewerb, der Kampf zwischen den Beherrschern der Produktion hat ein Ende. Ein neuer Abschnitt in der Geschichte der Kohlenausbeutung beginnt; das Monopol, die Alleinherrschaft tritt an die Stelle der Konkurrenz. Das scharfe Wort Proudhons könnte als Überschrift dienen: „Die Konkurrenz war der Bürgerkrieg, das Monopol ist der Mord der Gefangenen.“ Aber auf dem Wege zur vollen Ausbildung seines Wesens hat das neue Monopol den Widerstand des ihm allein noch gegenüberstehenden Faktors, den der Arbeiter, zu brechen. Die Geschichte dieses Widerstandes ist die Geschichte der Ausstände und der Bemühungen der Arbeiter, diese durch Abänderung der Staatsgesetze zu voller Kraft und Wirksamkeit zu befreien und stark zu machen. Ebenso benutzt das Großkapital seinerseits die Maschinerie der Gesetzgebung, um sich neue Waffen zur Niederdrückung der Arbeiter schmieden zu lassen. Zwischen den beiden feindlichen Lagern treibt sich zaghaft und schwankend der Troß der Gewerbepolitiker hin und her. Während sie mit dem einen Auge nach den Geldsäcken der Kohlenbahnen schielen, blickt das andre besorgt-schlau nach dem vieltausendköpfigen, also stimmengewaltigen Heere der Arbeiter, ohne welches sie in die Sitze des Abgeordnetenhauses, die Danae-stellung zur Aufnahme des Goldregens der großen Körperschaften, ja überhaupt nicht mehr gelangen können. So schwanken sie denn von thatsächlicher Korruption und Bestechung zu mitunter wichtigen Maßregeln für die Arbeiter, indem sie dabei sich und ihre eigentlichen Herren mit der Hoffnung trösten, daß die neuen Gesetze tote Buchstaben bleiben werden. Die Gesetze dagegen, welche zur Machtvermehrung der Kohlen- und Eisenlords dienen, sind allerdings nur zu lebendig und wirksam. Dahin gehört namentlich das Gesetz von 1866, durch welches sie zur Ernennung eigner Polizeikonstabler in beliebiger Anzahl ermächtigt wurden.

Diese Konstabler sind geradezu eine bewaffnete Macht im Dienste der Kohlenlords, durch welche diese ihre Arbeiter einschüchtern und gegen sie einschreiten können, ohne sich irgend welcher persönlichen Verantwortlichkeit oder Gefahr auszusetzen. Dazu kommt noch in außerordentlichen Fällen, wie im Januar 1888, in den Kohlenausfuhrhäfen die schwer bewaffnete Schaar der Pinkertonschen Privatpolizisten aus Chicago, welche wie die Condottieri der Renaissance für Sold sich zum Wach- und Schreckdienst gegen austretende Arbeitermassen hergeben. Ferner wurde von den alten oder veralteten Gesetzen über ungesetzliche Vereinigungen oder Verschwörung (conspiracy) zum Nachteil der Arbeiter viele Jahre ausgiebiger Gebrauch gemacht, bis die zunehmende politische Macht der Arbeiter ihre Abänderung in den Jahren 1872 und 1876 bewirkte. Von da an erst wurden die Ausstände wahrhaft gewaltige Waffen zur Durchsetzung der Arbeiterforderungen. Die Zahl der Ausstände ist seitdem immer größer geworden. In den drei ersten Monaten des Jahres 1881 zählte das Organ des Kohlen- und Eisenarbeiterverbandes von Westpennsylvanien, die Pittsburgher Labor Tribune, nicht weniger als 400 Ausstände auf, wovon allerdings ein Teil auf Staaten außerhalb Pennsylvaniens fällt. Seit 1881 ist der Kampf immer erbitterter geworden. Der seit 1878 gegründete Orden der Ritter der Arbeit mit seiner eine Million übersteigenden Mitgliederzahl hat den Ausständen der Eisenbahn- wie jetzt der Kohlenarbeiter einen früher nie gehabtten Halt und eine finanzielle Stütze gegeben. Bei dem gegenwärtigen Riesenausstände der gesamten Kohlenarbeiter des der Philadelphia- und Reading-Bahn unterstehenden Kohlenbeckens tritt die Bedeutung dieser gewaltigen Bundesgenossenschaft klar hervor. Die erwähnte mächtige Kohlenbahn war vor zwei Jahren unter der Leitung Gowens an den Rand des Bankrottes gelangt. Ein Massenverwalter war von Gerichts wegen bestellt worden. Die mißliche Lage der Gesellschaft verstanden die Kohlenarbeiter wie die Verloader und Schaffner der Bahn zu benutzen, die einen, um eine Lohnerhöhung von acht Prozent (seit September 1887) durchzusetzen, die andern, um sich gegen plötzliche, d. h. ohne Angabe von Gründen erfolgende Dienstentlassung zu schützen. Die Gesellschaft war genötigt gewesen nachzugeben, weil es sich um ihr Dasein handelte, weil von rascher Erhöhung ihrer Einnahmen, also vom unge störten Betriebe, jetzt alles abhing. Gelang es nicht bald, die zerrüttete Bahn wieder zu „saniren,“ wieder auf eigne Füße zu stellen und nach Beseitigung des Massenverwalters neu zu ordnen, so stand möglicherweise die Auflösung und die öffentliche Versteigerung vor der Thür. Eine solche aber würde den Verlust der so ungemein wertvollen Vorrechte nach sich gezogen haben, welche der schon alte Freibrief (charter) der Bahn verleiht. Die neue Staatsverfassung verbietet nämlich den Eisenbahnen den Besitz und Betrieb eigener Kohlenzechen, ein Verbot, gegen welches sich die Bahn bisher nur durch den Schirm ihrer vor der neuen Verfassung unter dem ältern Freibrief „wohl erworbenen Rechte“ geschützt hatte. Im Falle einer erzwungenen Auflösung

Grenzboten I. 1888.

62

würden diese „wohl erworbenen Rechte“ zweifellos hinfällig werden. Der alte Wettbewerb zwischen Kohlenzechenbesitzern und Kohlenbahnen würde alsdann wieder hergestellt sein, das Zeitalter des Monopols sein Ende erleben. Und dann müßte der Kurs des mit Pfandbriefen überladenen Aktienkapitals zum Gefrierpunkte herabsinken. Eine solche Serie von Unheil mußte um jeden Preis abgewandt werden.

Mittlerweile ist die eine Gefahr, die der öffentlichen Versteigerung, denn auch wirklich beseitigt und der Massenverwalter gleichfalls. Die Philadelphia- und Reading-Bahn hat sich im Januar dieses Jahres wieder reorganisiert und den thatkräftigen Corbin an ihre Spitze gestellt. Dieser hat natürlich nichts eiligeres zu thun gehabt, als der jungen Selbständigkeit und Unabhängigkeit seiner Bahn- und Kohlenarbeiter den Krieg zu erklären. Er hat es offen darauf angelegt, den Einfluß der Ritter der Arbeit auf seine Bahnuntergebenen zu brechen, „Herr im eignen Hause zu werden,“ und die achtprozentige Lohnerhöhung der Grubenarbeiter rückgängig zu machen. Die Antwort darauf haben die Ausstände beider Klassen seiner Arbeiter erteilt. In Lehigh County war schon seit September ein Ausstand der Kohlengräber im Gange. Durch den Streik in Schuylkill County ist nun das ganze Anthracitkohlengebiet mit Ausnahme von Wyoming County im Ausstande. Dadurch daß nun im Januar die Verklader, die Schaffner und Stationsarbeiter der Philadelphia- und Reading-Bahn ihre Arbeit eingestellt haben, weil man ihre Beschwerden über Entlassung einer Anzahl Verklader schroff abgewiesen hatte, ist die Lage der Bahn doppelt schwierig geworden. Ihre Stationen erhalten keine Kohlen und können die gelagerten nur langsam an die Küste befördern. In den sogenannten Minenstädten, wie Shenandoah, Shamokin, Mahanoy etc., stocken alle Geschäfte. Die Läden sind geschlossen, die Hotels leer. Kein Leben noch Verkehr außer dem der Arbeiter, welche zu den geheimen Versammlungen der Logen der Ritter der Arbeit oder der Fachvereine eilen. Die Kohlenpreise in den Großstädten des Ostens, namentlich in denen, die wie Philadelphia von den Kohlenlieferungen der Reading-Bahn abhängen, gehen in die Höhe. So kostete in Philadelphia, in Reading, in Harrisburg die Tonne 7 bis 8½ Dollars, während in Newyork, dem von Wyoming aus über die Pennsylvania-Central ungehindert Kohlen zufließen, der Preis sich erst auf 6 bis 6½ Dollars die Tonne stellt. Die Besitzer der Hochöfen und Eisenhüttenwerke in Schuylkill County sehen sich von der Notwendigkeit bedroht, ihre Feuer erlöschen zu lassen, wenn nicht bald eine Wiederaufnahme der Grubenarbeit eintritt. Vergebens haben die Geschäftsleute der erwähnten Kohlenstädte sich mit der Bitte an Corbin gewandt, ein Schiedsgericht über die schwebenden Streitfragen entscheiden zu lassen. Corbin will nichts davon hören. Er verläßt sich auf seine Schlaueit und auf die von ihm mit Ungeduld erwartete Not der Ausständischen. Zunächst sucht er die beiden Arbeiterheere — es sind 65 000 Kohlenarbeiter und mehrere tausende

von Bahnarbeitern — zu trennen und zu spalten, um dennoch schließlich zum Ziele zu kommen. Der New York Herald erkennt dem Kampfe einen so kritischen, so bedeutsamen Charakter zu, daß er sämtliche Kongreßmitglieder um ihre Meinung befragen ließ. Natürlich hat er meist ausweichende Antworten erhalten. 168 Abgeordnete haben sich merkwürdigerweise noch gar keine Ansicht gebildet, 127 wollen es weder mit dem Großkapital noch mit den Arbeitern verderben. Ihre Äußerung ist daher nicht gehauen und nicht gestochen. Nur 6 Senatoren und 64 Abgeordnete wagen es, eine bestimmte Ansicht zu haben, und zwar verdammen 2 Senatoren und 20 Abgeordnete die Ausstände und die Arbeiterverbindungen, während nur 4 Senatoren und 44 Abgeordnete den Mut haben, offen auf die Seite der Ausstehenden zu treten.

Der Ausstand hat sich mittlerweile in Schuylkill County auf die im Besitz Einzelner befindlichen Kohlenzechen ausgedehnt, sodaß die Förderung von Kohlen in diesem Bezirk völlig eingestellt ist. Die Reading-Bahn sieht ihr Frachtgeschäft so vermindert, daß sie zu Entlassungen von Verladern u. s. w. in Massen zu schreiten gezwungen war — eine neue Vermehrung des Heeres der feiernden Arbeiter, eine neue Steigerung der Notlage der von den Arbeitern lebenden kleinen Handwerker, Geschäftsleute und Ladenbesitzer.

Von großem Vorteil für die Ausständischen ist der Umstand, daß in Wyoming County, dem dritten großen Hartkohlendistrikte Pennsylvaniens, die Grubenleute ihre Arbeit ununterbrochen fortsetzen und dadurch imstande sind, den Kameraden in Schuylkill County kräftige Hilfe und Unterstützung zu leisten. Gleichzeitig thun sie auch dem Geschäft der Reading-Bahn unmittelbar Abbruch, indem sie denjenigen Zechenbesitzern, welche ihre Kohlen durch die Reading-Bahn nach den Küstenplätzen befördern lassen, mit Einstellung der Arbeit drohen. Sie zwingen sie dadurch, die Fracht der nicht überall so nahe gelegenen Pennsylvania-Bahn zu übergeben, welche seit längerer Zeit nicht mehr mit der Readinger und den übrigen Kohlenbahnen an einem Strange zieht. Auch die Bande der Reading-Bahn mit den übrigen Mitverschwornen, der Delaware-, Lackawanna- und Western-, der Delaware- und Hudson- und der Lehigh-Valley-Bahn scheinen gelockert. Das zwischen ihnen bestehende Übereinkommen in Bezug auf Förderung und Beförderung von Kohlen ist aufgelöst. Jedes Glied der Kohlenbahnenkette ist nur auf die eigne Rettung bedacht. Dazu kommt die unbedingte Notwendigkeit für die Reading-Bahn, mittels einer Riesenanleihe von hundert Millionen vierprozentiger Prioritäten die jetzt auf der Bahn und auf den Kohlenlagern vorhandne Hypothekenlast nebst rückständigen Zinsen abzutragen, und dadurch ihren Kredit auf dem Geldmarkte, namentlich dem Londoner, neu zu befestigen.

Es handelt sich um die weitere Sicherung eines Ausbeutungsgeschäfts von großartigem Umfange. Die Reading-Bahn hat in dem mit dem letzten November 1887 endenden Jahre über 41 Millionen Dollars eingenommen, während die Betriebskosten sich beinahe auf 29 Millionen beliefen. Von dem Überschuß

(12 $\frac{1}{2}$ Millionen) wurden 3 300 382 Dollars an andre Bahnen für Pacht ihrer Geleise gezahlt, 6 272 404 Dollars für Zinsen auf Prioritäten, sodaß der Reingewinn doch noch 2 857 267 Dollars betrug. In London streicht man mit Vorliebe die erwähnten Zinszahlungen ein und rechnet so sicher auf den Sieg Corbins über die Arbeiter, daß der Kurs der Prioritäten nur vorübergehend unter 64 gesunken ist, während die Stammaktien fortwährend auf 34 stehen. Eine nahezu ebenso große Jahreseinnahme wirft die mit der Bahn verbundene Kohlengesellschaft ab, nämlich etwa 36 Millionen.

Welche Summen sich aus der Beherrschung des Kohlenmarktes heraus schlagen lassen, wird man nach der Größe des jetzigen jährlichen Verbrauchs, der auf 36 Millionen Tonnen geschätzt wird, leicht berechnen können. Es ist wiederholt vorgekommen, daß die vereinigten oder mit einander verschwornen Kohlenbahnen den Preis der Tonne um 75 Cent bis zu einem Dollar ohne weiteres, und zwar mitten im Winter, in die Höhe schraubten. Das bedeutet nicht weniger als einen arbeitslosen Erwerb von 27 bis 36 Millionen Dollars in einem einzigen Winter. Gelingt es, den Preis um zwei Dollars die Tonne künstlich zu steigern, so fließt die enorme Summe von 72 Millionen Dollars in die Taschen der Kohlenbahnen. Daß dies schamlose moderne Raubrittertum so lange geduldet worden ist, daß namentlich in Pennsylvanien selbst keine erfolgreiche Bekämpfung dieses nach dem englischen gemeinen Recht unzulässigen und strafbaren Geschäftswuchers stattgefunden hat, ist vor allem der ungeheuern Macht der Korruption zuzuschreiben, welche von seiten der großen Korporationen auf die Gesetzgeber, auf die politischen Parteien, auf die Presse und selbst auf die Gerichte seit Jahrzehnten ausgeübt wird.

Eben deshalb sind fast alle Gesetze, welche die Arbeiter mühsam von den alten Parteien errungen haben, auf dem Papiere stehen geblieben. Die Furcht der Arbeiter, welche der Aussetzung aus den Häusern der Kohlenlords stets gewärtig sein müssen, verhindert sie, von den Bestimmungen der Gesetze den Nutzen zu ziehen, den sie daraus ziehen sollten. So erlaubt ihnen z. B. ein Gesetz, einen eignen Wägemeister zu erwählen, um den der Gesellschaft zu kontrolliren. Aber sie machen nicht allzu häufig Gebrauch von dieser wichtigen Befugnis, namentlich seitdem sie gesehen haben, daß es die Gesellschaft versteht, auch trotz jenes Wägemeisters das Gewicht der in den Wagen befindlichen, rasch über die Waage hinlaufenden Kohlen von ihrem Wägemeister nach Belieben bestimmen zu lassen. Ebenso ist das Verbot der Beschäftigung von Kindern unbeachtet geblieben. Die Eltern können ohne die Ausnutzung der Kinder nicht bestehen. Ebenso ist das Gesetz umgangen, welches die monatliche Auszahlung des Lohnes in Baargeld anbefiehlt. Bei der Abfassung der Mietzverträge wird dafür gesorgt, daß auf die Wohlthat des Gesetzes ausdrücklicher Verzicht geleistet wird, d. h. daß die Gesellschaft, die zugleich Eigentümerin der Wohnhäuser ist, die fällige Monatsmiete, ebenso wie verschiedene andre Summen, sowie

für den Arzt monatlich $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Dollar von dem auszahlenden Lohne zurückhalten kann.

Die Dinge treiben in den Vereinigten Staaten offenbar einem Zusammenstoß zwischen Kapital und Arbeit zu, welcher zulezt zu einer völligen Umgestaltung des Parteiwesens wie der Verfassung führen muß. Schon wird hier und da die Verstaatlichung der Eisenbahnen und der Telegraphen verlangt. In Brooklyn wurde in einer Arbeiterversammlung neulich die Erwerbung der Kohlenzechen durch die Bundesregierung als Mittel zur Beendigung der ewigen Ausbeutung vorgeschlagen. Aber daran ist bei der jetzigen Zusammensetzung des Kongresses gar nicht zu denken. Mit Glückwerk ist überhaupt nicht zu helfen. Um eine bessere Volksvertretung zu erlangen, muß zunächst das Volk der Wähler selbst besser und besser unterrichtet werden. Und selbst dann würde das Werk der Umgestaltung noch nicht gelingen. Nur eine mit neuen Vollmachten ausgerüstete, von den Parteien unabhängige Bundeszentralgewalt kann dem wüsten Treiben des amerikanischen Mittelalters nach langen Kämpfen ein Ende machen und eine neue und bessere Zeit wirklicher Gerechtigkeit und Menschlichkeit heraufführen helfen.

Berlin.

E. Schläger.



Der wahrhafte Friede.

Allerlei Kriegsphilosophie.



Im Mai des Jahres 1813 hielt Johann Gottlieb Fichte in Berlin Vorlesungen „über den Begriff des wahrhaften Krieges,“ nachdem er im Februar desselben Jahres sein Kolleg über die Wissenschaftslehre mit einer Rede geschlossen, d. h. abgebrochen hatte, wie sie in der Geschichte der Universitätsvorlesungen wohl einzig dasteht. Wie der greifbare Zusammenschluß von Gedanke und That, berührt die Rede dieses Mannes, in dem der deutsche Gedanke sich damals verkörpert zu haben schien, an die Jünglinge zu seinen Füßen, welche sich eben anschickten, aus den friedlichen Hallen der Wissenschaft hinauszuziehen in den letzten todesernsten Kampf um Sein oder Nichtsein des Vaterlandes. Eben diesen Zusammenschluß von Gedanken und That, die Übereinstimmung von Wissenschaft — und man weiß, in welchem hohen Sinne Fichte sie faßte — und von Leben legte Fichte seinen damaligen Erörterungen zu Grunde und gewann aus ihnen die Antwort auf seine Hauptfrage: „Was ist ein eigentlicher — wahrhafter